

Schreckensjahre in Prag

Vergessener Roman neu aufgelegt

Wie gut, dass zur Buchmesse Gastländer als Schwerpunkt eingeladen werden. In Leipzig kommt dieses Jahr die tschechische Literatur zu Wort und es lässt sich bezweifeln, ob ohne dieses Ereignis Jiří Weils Roman



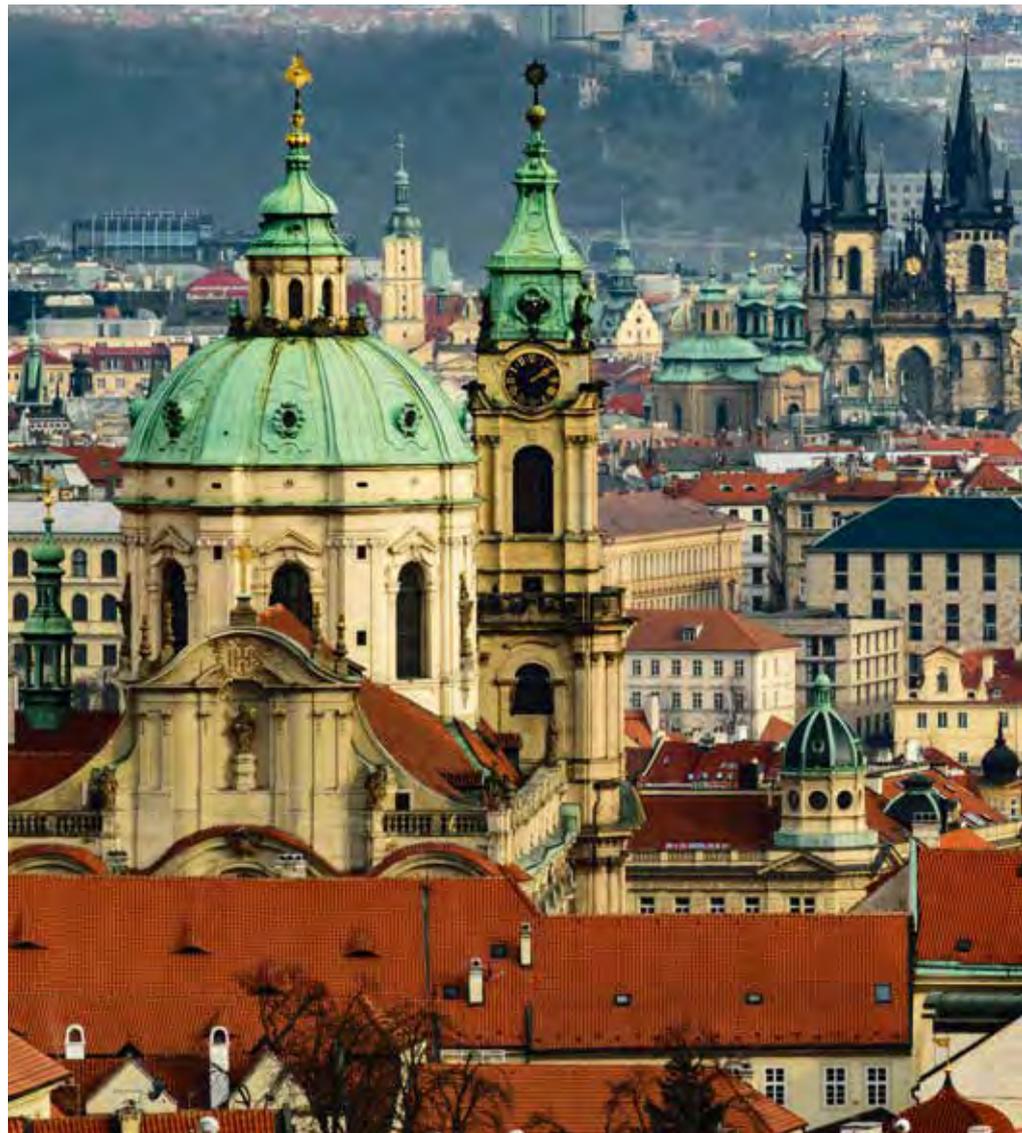
»Mendelssohn auf dem Dach« wiederentdeckt worden wäre. Dem Wagenbach Verlag ist es zu verdanken, dass das Buch – glänzend übersetzt von dem kürzlich verstorbenen Eckhard Thiele – wieder in einer deutschen Ausgabe vorliegt. Was mag das für eine Begegnung gewesen sein, als 1956 der junge Klaus Wagenbach bei seiner Recherche über Franz Kafka auf Jiří Weil trifft und dieser ihm bei seiner wissenschaftlichen Arbeit behilflich ist? Hat der spätere deutsche Verleger gewusst oder nur geahnt, dass der Museumsmitarbeiter – drei Jahre später sollte er an Leukämie sterben – selbst ein Schriftsteller ist. Weils Roman »Mendelssohn auf dem Dach« ist auf jeden Fall ein Jahrhundertroman, der den Vergleich mit den großen Autoren des 20. Jahrhunderts nicht scheuen muss. Das Buch beginnt mit einer humorvollen Schwejkade, lässt sich im Mittelteil mit Anna Seghers

»Das siebte Kreuz« vergleichen, um im letzten tief berührenden Drittel wie Imre Kertész oder Primo Levi die Schrecken der Konzentrationslager zu beschreiben.

Gleich zu Beginn des Romans wird der Komponist Felix Mendelssohn Bartholdy zur Symbolfigur – unmöglich dem stellvertretenden Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, Reinhard Heydrich, den Besuch in einem Prager Konzerthaus zuzumuten, wenn sich oben am Dach des Gebäudes noch die Büste des jüdischen Musikers befindet. Pech nur für die städtischen Bediensteten, dass keine der Büsten über dem Ein-

gang einen Namen trägt. Fast wäre Richard Wagner Opfer der »Säuberungsaktion« geworden, da er klar ersichtlich, der Physiognomie der Juden unterstellt, die längste Nase aufweist. Nun ist guter Rat teuer. Nach dieser grotesken und ironischen Episode schiebt Weil mehr und mehr den Vorhang beiseite, lässt Opfer und Täter zu Wort kommen und zeigt, wie sein geliebtes Prag in den frühen vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts sich in eine graue Stadt des Schreckens verwandelt.

Heydrich, als Ideengeber maßgeblich an der »Endlösung der Judenfrage« betei-



ligt, will Prag zu einem Museum einer untergegangenen Rasse umgestalten. Dafür benötigt er aber jüdisches Hilfspersonal, um dieses perfide und gleichzeitig absurde Unternehmen zu realisieren. Die jüdischen Mitarbeiter hoffen so dem Abtransport ins Konzentrationslager zu entgehen. Vergeblich. Auch nach dem Attentat auf Heydrich und trotz des Vorrückens der sowjetischen Armee, geht die Todesmaschinerie weiter, ein Schrecken, dem keiner entgehen sollte.

Der jüdische Gelehrte Rabinowitsch, mit dem Aufbau des Museums beauftragt, fragt sich, was denn die Anpassung der Juden an die Kultur Europas gebracht habe, wenn sich der Hass der Nazis nicht nur an seinen jüdischen Glaubensgenossen auslässt, sondern auch die assimilierten Juden mit einbezieht, die sich in nichts von den Prager Bürgern unterscheiden. Für alle geht der Weg über das Konzentrationslager Theresienstadt in die Lager des Ostens, dorthin, wo es keine Wiederkehr gibt.

Jiří Weil wusste wovon er schrieb. Als begeisterter Anhänger des Kommunismus ging er in den dreißiger Jahren nach Moskau. Sehr schnell ernüchert, erlebte er dort die gespenstische Atmosphäre der stalinistischen Schauprozesse. Sein literarisches Aufbegehren brachte ihm den Aufenthalt in einem sibirischen Straflager ein. Seine Rückkehr nach Prag, das mittlerweile von den Deutschen besetzt war, zwang ihn als Jude in den Untergrund zu gehen. Nur durch sein Untertauchen und einen vorgetäuschten Selbstmord konnte er diese Zeit überleben. Doch auch die dritte Diktatur mit der sich Weil auseinandersetzen musste, belegte ihn in der kommunistischen Zeit, 1948, mit einem Schreibverbot, da man den Bürgerlichen als Volksfeind sah. Sein Roman »Mendelssohn auf dem Dach« konnte so erst posthum 1960 erscheinen. Heute gilt Weil als Klassiker der neueren tschechischen Literatur und hat mit seinem Schreiben bedeutenden Einfluss auf die zeitgenössischen Autoren.



ger ein. Seine Rückkehr nach Prag, das mittlerweile von den Deutschen besetzt war, zwang ihn als Jude in den Untergrund zu gehen. Nur durch sein Untertauchen und einen vorgetäuschten Selbstmord konnte er diese Zeit überleben. Doch auch die dritte Diktatur mit der sich Weil auseinandersetzen musste, belegte ihn in der kommunistischen Zeit, 1948, mit einem Schreibverbot, da man den Bürgerlichen als Volksfeind sah. Sein Roman »Mendelssohn auf dem Dach« konnte so erst posthum 1960 erscheinen. Heute gilt Weil als Klassiker der neueren tschechischen Literatur und hat mit seinem Schreiben bedeutenden Einfluss auf die zeitgenössischen Autoren.

THOMAS MAHR

Jiří Weil: »Mendelssohn auf dem Dach«, Roman, a. d. Tschechischen von Eckhard Thiele, Wagenbach Verlag, Berlin 2019, 288 S., € 22.